

Peter Marnul ist «da.ma:nul»

Es war die Mandola, nicht die Laute ...

Zur Walpurgisnacht wird er wieder aufgeigeln. Am Vorabend zum 1. Mai auf der Mariahilfer Straße beim Omofuma-Denkmal, am «Tag der Arbeitslosen», dem Straßenfest der Grünen. Mit von der Partie keine Hexen, eher Feenwesen: «9dinger und die geringfügig Beschäftigten». Seine Partie! Aber geringfügig beschäftigt ist Peter Marnul dabei als Komponist und Musikarrangeur sicher nicht, ganz im Gegenteil – auch wenn er während seiner Karriere als Vollblutmusiker nicht immer voll im Sold (aber fast immer im Rampenlicht) stand.

Die Babypause dauerte ein ganzes Jahrzehnt. Von 1984 bis 1994. Fünf Stück Kinderchens an der Zahl. Alles Söhne, der älteste 25, der jüngste 16. Vorher mischte er bei der legendären Folk-Combo «Liederlich Spiel-leut» mit. Sein Instrumentarium: Geige, Bouzouki, Akkordeon. Oder in seinen Worten: «Fiedel, Klampfn, Quetschn». Celtic Folk hieß das, der Balkanpop der 80er Jahre. Und ein exotisches Instrument, wie ein salzhaltiges Knabbergebäck, immer dabei: Die Mandola spielt nun erste Geige beim Trio «da.ma:nul», erstmals mit Peter Marnuls eigenen Texten. Ein angenehmes Timbre, in eigener Stimmung und eigenwilliger Spielweise perfekt unterm Tenor liegend, gibt der 43-Jährige über sein Lieblingsinstrument Auskunft und beginnt eine kleine Instrumentenkunde. Und nie hat er die Laute, wie ein Minnesänger, ertönen lassen? «Nein, es war die Mandola, nicht die Laute!»

Die Mandola zupft man seit dem 19. Jahrhundert. Sie hat einen etwas größeren Korpus und verhält sich zur Mandoline wie die Viola (Bratsche) zur Violine (Geige). Die linke Hand muss nur in etwas größeren Abständen greifen. Die Spieltechnik

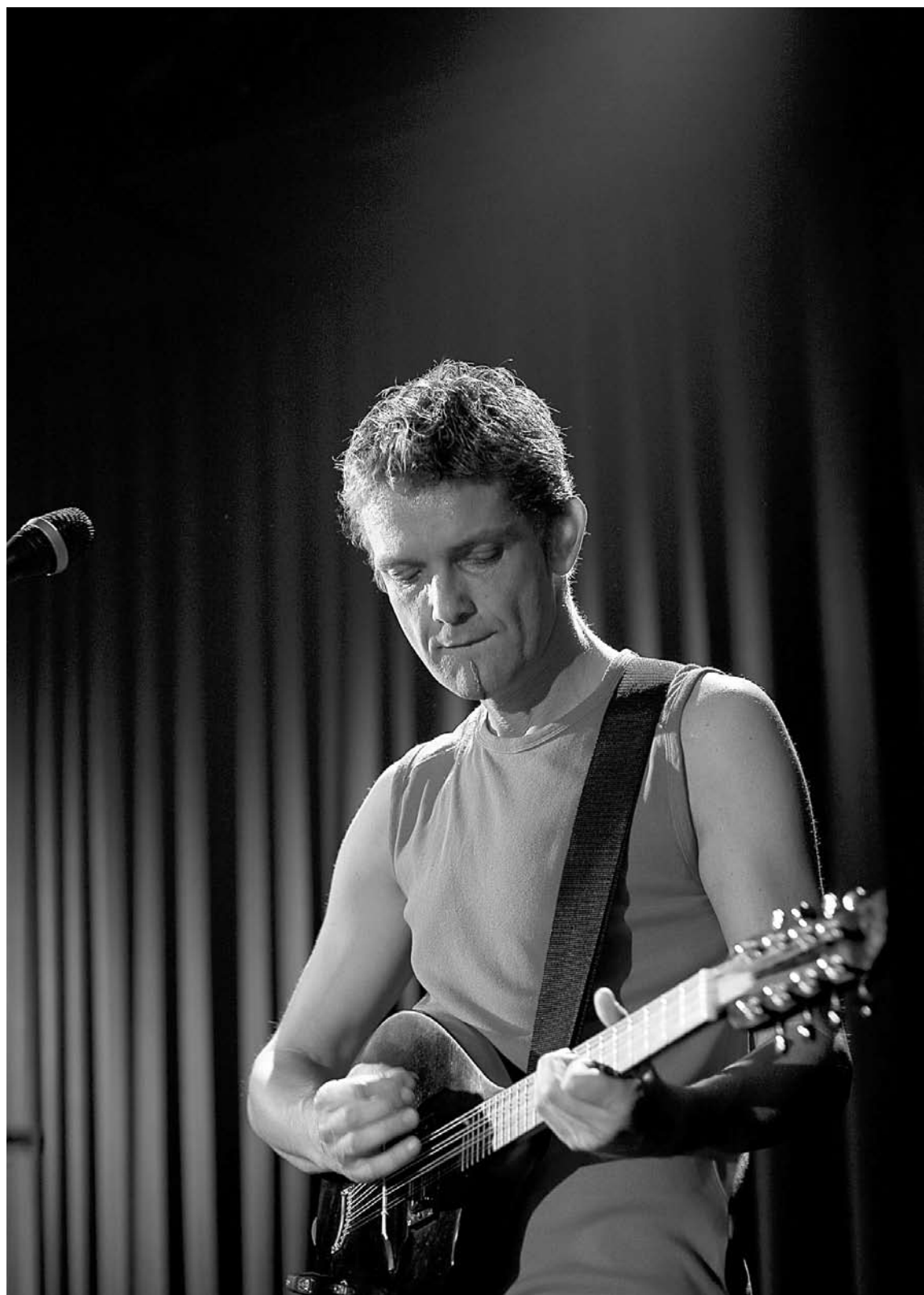


Foto: DANIEL KAUBER

Peter Marnul ist «da.ma:nul». Musik mit Anspruch, aber auch mit Wohlfühlfaktor. Mandopop aus Austria

ist dieselbe; auch die Saiten werden mit Plektrum gestreichelt. Die Bauweise ist nicht standardisiert. Einige Mandolen haben einen flachen oder nur leicht gewölbten Boden. Peter Marnuls akustische Mandola entstand nach portugiesischer Bauart. Nupi Jenner baute sie 1982, es war dessen viertes Instrument. Es verfügt über fast denselben Tonumfang wie eine Gitarre, und die elektrische Version davon hat Peter Marnul sich im Sommer 2007 bauen lassen.

Station «Liederlich Spiel-leut»

Da ist es nicht mehr weit zur humorvollen Ukulele, bekannt aus dem Film «Manche mögen's heiß» mit Tony Curtis, in dem Marilyn Monroe die Ukulele zupfte. Doch nicht nur das: Marnul besitzt auch eine akustische Meistergeige aus der Zeit um 1900, plus einen elektrischen Widergänger mit 5 Saiten, eine Zeta-E-Violine, voll midi-fähig ... «So eine, mit der man Vanessa Mae, mit Miniröckchen im Wasser stehend, aufgeigeln gesehen hat im Video, als MTV noch jung und frei von Klingeltönen war.» Und es wäre nicht Peter Marnul, gäbe es kein Crossover. Heimatverbunden geht es auch zu, mit einem akustischen Knopf-Akkordeon: «Nicht diatonisch», beeilt er sich hinzuzufügen. Also keine steirische? «Nein, aber ich habe steirische Wurzeln, denn ich kam erst mit 13 nach Wien, wo ich seit etwa 30 Jahren lebe, derzeit in Ottakring, am Brunnenmarkt.»

Die Violine, angeblich das grausamste Instrument, das man einem Kind antun kann, wie Marnuls Grazer Kollegin Eva Jantschitsch alias «Gustav» im Augustin-Interview behauptete? «Ich hab mich mit 7 Jahren auf die Violine gestürzt wie ein hungriger Wolf.» Und schon mit 16 stand er damit auf der Bühne. Anfang der 80er Jahre tröpfelte er über die irische Volksmusik in die Szene und kam zu den «Liederlich Spiel-leut». Diese Formation erregte Aufsehen durch moderne Bearbeitungen mittelalterlicher und traditioneller Lieder und Tänze. Später kamen irische Weisen und

balkanische Melodien dazu. Nach seiner 10-jährigen Babypause kehrte er 1994 zu den «Spiel-leut» zurück, blieb aber primär als Unternehmer in der Werbegrafik tätig. «Man muss ja auch von was leben, wenn man fünf Kinder zu ernähren hat.» Die Kompositionen von Peter Marnul bewegen sich zwischen Traditional und Chanson. Inzwischen ist er auf Kurs «Worldmusic», Weltmusik! Und am liebsten hat er schräge Arrangements. Vorher schon, als werdender Vater, gab es 1984 eine schicksalhafte Zusammenarbeit mit den «Schmetterlingen»: für das Kinderliedprojekt «Valerie und die Gute-Nacht-Schaukel». Prädikat wertvoll!

Jenseits vom Arbeiterlied-Klischee

Seit etwa fünf Jahren ist er Bestandteil der «Geringfügig Beschäftigten», wobei er eine tragende Rolle übernahm, die sich zur Hauptbeschäftigung auswuchs. Aus Marnuls Feder stammen fast alle Kompositionen. Er fungiert zuzusagen als Musikchef und Komponist für die Arrangements der wohllosierten Texte von Heinz R. Unger. Peter Marnul erzählt: Ursprünglich hatte man sich der Renaissance des politischen Liedes verschrieben. Es war eine Performance mit Lesung zu den politischen Problemen der Zeit. Anfänglich mit Erwin Steinhauer, begleitet von stimmigen Arrangements, vorgetragen von der fragilen Tonalität in der Stimme von Beatrix Neundlinger. «Sowas wie Adaptionen der alten, immer noch gültigen Texte der Politrocktruppe «Die Schmetterlinge», bekannt seit der legendären «Proletenpassion» - als «Prolet» noch kein Schimpfwort, sondern eher ein Trademark war.» «Reflexionen» heißt der erste Tonträger von «9dinger und die geringfügig Beschäftigten» (erschienen bei Extraplatte): Politische Songs zur aktuellen Lage, fernab des Arbeiterlied-Klischees. Die Themen sind mannigfaltig: Jobwelt und Arbeitswelt, digitale Welt, aber auch soziales Klima, individuelle Ignoranz bis hin zu persönlichen

ÜBERLEBENSKÜNSTLER

Fotografien aus der Lebenswelt der Roma von Kveta Schubert



Ausstellung vom 30.4. bis 29.5.2008 in der EDUCULT-Galerie

Einladung zur Vernissage am 29. April um 18 Uhr



Spiegelungen von Liebe und Leben. «Die Folkmusik hatte sich damals überlebt. Der Protest im Protestlied ist durch das aufkommende Kabarett abgelöst worden», resümiert Peter Marnul. Da bleibt nur noch der gute alte Kommerz. Alles Rock 'n' Roll, oder was? Musik mit Anspruch, aber auch mit Wohlfühlfaktor.

«Riowien» ist so ein Unterhaltungsmusikprojekt. «Ja, nein, jein! Eher mehr der Freude am Spiel mit den oiden Hodern verpflichtet als dem Kommerz.» Es sind «Lieder, die die Welt nicht veränderten», sagt Peter Marnul selbstironisch und meint eventuell sein gesamtes musikalisches Schaffen. Also auch Coverversionen, die jeder kennt, gegen den Strich gebürstet. Kein Wunder bei einem Virtuosen wie Peter Marnul, von dem man noch viel hören wird, nicht nur zur Walpurgisnacht, am Tag der Arbeitslosen.

Karl Weidinger

I N F O

<http://www.9dinger.at>
www.damanul.at
www.riowien.at

Termine von und mit Peter Marnul:
30. April: «9dinger und die geringfügig Beschäftigten» zum «Tag der Arbeitslosen», Mariahilfer Straße, Ecke Museumsplatz
1. Mai: «9dinger und die geringfügig Beschäftigten» (Trio) im Rahmen der «Songreiterei» in der Bunkerei im Augarten, Wien, 2.
2. Mai: «Riowien» beim Stadtfest in Wien, Innere Stadt
10. Mai: «Riowien» im «Tunnel» Wien, 8., Florianigasse 39
16. Mai: «9dinger und die geringfügig Beschäftigten» im Kosmostheater, Wien, 7.
22. Mai: «Riowien» im Café Carina, Stadtbahnbogen, Wien, 8., Josefstädter Straße
23. Mai: «da.ma:nul» in der «Kulisse», Wien, 17., Rosensteingasse 39
7. Juni: «No Chicken in the Bus» (Euro-Afro Crossover), Kulisse, Wien, 17., Rosensteingasse 39

Warum wählen gehen?
Warum Freifahrt für Obdachlose, SozialhilfeempfängerInnen und AsylwerberInnen?
Warum ein Dach überm Kopf für alle?